

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Bfg.
 Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
 Einrückungsgebühr 15 Bfg. die kleine Zeile.

68. Jahrgang.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises
zur Kenntnis und genauen Durchführung. Die abgedruckten
Anlagen sind durch die Kreisblatt-Druckerei hier zu beziehen.
Der Königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 18. August mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme setzte der Feind seine starken Anstrengungen ohne Rücksicht auf schwere Opfer fort. Die Engländer haben hierzu mehrere Divisionen neu eingesetzt. Nördlich Martenpuich ist es ihnen gelungen, unsere vorderste Linie in eine dicht dahinter gelegene zurückzudrücken. Dagegen sind sie nördlich von Pozieres und hart westlich des Fourceauxwaldes glatt abgewiesen. Die Franzosen verlegten ihre Angriffe wiederum auf die Nachschublinien. Starke Kräfte brachen etwa um Mitternacht gegen unsere Stellungen zwischen Guilleumont und Maurepas vor. Sie wurden blutig abgewiesen. Um den vorderen Teil unserer Linie nordwestlich Hardecourt wurde erbittert und bisher ohne Entscheidung gekämpft. Die Tätigkeit der Artillerie ist andauernd besonders heftig. Rechts der Maas griff der Gegner abends auf breiter Front zwischen dem Werke Thiaumont und dem Chapitre-Walde sowie mehrmals am Westrande des Bergwaldes an. Am Dorfe Fleury ist der Kampf noch im Gange. Sonst ist der feindliche Ansturm überall gebrochen. Bei Nesle wurde am 16. August ein französischer Doppeldecker durch Abwehrfeuer zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Abgesehen von einem kleinen, aber lebhaften Gefecht westlich des Nobels, das noch im Gange ist, fanden nur bedeutungslose Vorpönszusammenstöße statt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Auf der Armeefront des Generals Grafen von Bothmer haben türkische Truppen russische Angriffsabteilungen abgewiesen. In den Karpathen wurde der Erfolg auf der Stara-Obzyna erweitert. Es sind etwa 200 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nach dem letzten Angriff der Entente in den letzten Tagen traten die verbündeten Truppen zum Gegenstoß an. Doiran wurde nach Kämpfen gegen die serbische Donau-Division genommen. Deutsche Flugzeuge griffen russische Zerstörer und ein U-Boot nordöstlich von Kara Burnu mit Erfolg an.

Der amtliche russische Bericht vom 11. 8. abends spricht von der Vernichtung eines Bataillons des deutschen Inf.-Regts. Nr. 3 durch das Maschinengewehrfeuer eines Panzerautomobils bei Monastierzysla. Demgegenüber wird festgestellt, daß das Bataillon bei dieser Gelegenheit 2 Verwundete verloren hat.

Oberste Heeresleitung.

Zur Lage.

Engländer und Franzosen lesen schlecht von den „Siegen“ ihrer Soldaten. Sie sind nicht mehr davon besessen, denn zu oft sind ihnen große militärische Vorteile gemeldet worden, und es blieb doch nach diesen Errungenschaften beim Alten. Aber sie hoffen, daß für sie doch irgend etwas herauskommen wird und das Ende des furchtbaren Krieges näher bringen wird. Sie vermögen auch nicht zu erkennen, wie tief ihre Heimatländer schon durch den wirtschaftlichen Druck der Kriegsjahre mitgenommen sind. Sie machen sich keine Gedanken über die schon entstandenen Schulden und Lasten, die geradezu lähmend wirken müssen, für die es keine Erleichterung gibt. Um die vertrauten oder, richtiger, wenig nachdenkenden feindlichen Völker abzuhalten, eine genaue Rechnung aufzustellen, wird ihnen vorgezogen, daß Deutschland mit genau bezifferten Milliarden für alle Kriegsschulden auskommen soll. Voraussetzung davon ist natürlich, daß wir vorher in Grund und Boden besiegt sind. Aus einem leeren Brunnen kann beim besten Willen kein Wasser mehr herausgeschöpft werden. Ebenso wenig kann, nach menschlichem Ermessen, ein Kampf, der wie derjenige im Westen von unsern Feinden bereits mehr denn sechs Wochen ohne Entscheidung geführt worden ist, in seinem ferneren Verlauf noch zu einem Weltensiege gestempelt werden. Blut

ist zwar ein ganz besonderer Saft, aber unsere Feinde haben von ihm schon zu viel verloren.

Vor Tische las man anders. Die große gemeinsame Offensive sollte zur Durchbrechung der deutschen und österreichischen Linien in Ost und West, zur schnellen und vollständigen Vernichtung der Gegner führen. In welchem Ausmaß befand sich ganz Frankreich, als es endlich kriegte, jetzt eröffnen die englischen Millionenheere an der Seite der französischen Truppen die große Offensive. Und heute? Heute begnügt man sich mit dem vom Generalissimo Joffre geprägten Worte der Druckoffensive, die gleichzeitig auf allen Kriegsschauplätzen zur Anwendung gelangt und die Deutschen und deren Verbündeten abnützen und zermürben soll. Die stolze Siegeshoffnung, die mit schnellem und durchschlagendem Erfolge rechnete, ist stark zusammengekrümmt und nur noch einem glimmenden Dochte vergleichbar; aber man sucht sich mit ihr so gut wie möglich zu trösten. Regierung und Heeresleitung benutzen sie als Schutzwehr gegen die Anklage Unzufriedener. Die leitenden Staatsmänner wie die Heerführer der beiden feindlichen Westmächte haben inzwischen sicherlich schon erkannt, daß auch ihre sogenannte Druckoffensive nur ein Täuschungsmittel ist. Engländer und Franzosen haben nach den ungeheuren Verlusten, die sie bei ihren fortgesetzten Angriffen erlitten, keine Erfolgsaussicht mehr. Die granitierte Mauer unserer Feldgraben widersteht jedem Druck, so stark und so lange er auch ausgeübt werden mag. Die stärkeren Nerven werden schließlich siegen, und die sind auf unserer Seite. Die englischen Soldaten sind mehr oder weniger Soldaten, die um Lohn dienen und nur in dem Maße kämpfen, in dem sie bezahlt werden. Das gibt die englische Heeresleitung selbst zu durch die Ausschreibung von hohen Prämien für die Gefangennahme deutscher Krieger. Engländer und Franzosen haben zwischen Somme und Acre außer schwersten blutigen Verlusten so gut wie nichts erreicht; die Gefahr einer vernichtenden Niederlage schwebt dagegen wie ein Damocles-Schwert über ihren Häuptern. Ihre Lage ist dadurch stark gefährdet, daß sie es nicht vermögen, ihre hinten hingezogenen Flügel an den vorgeführten Keil heranzuziehen.

Noch viel weniger als ihren Verbündeten im Westen ist den Russen im Osten der Tod verhängt worden. Zar Nikolaus' Soldaten sind mit Revolver und Kantschu in das deutsche und österreichische Feuer hineingetrieben worden. Vielleicht weiß der Kaiser selbst nichts von diesen Leistungen des „Patriotismus“, aber er hat durch die Verleihung eines Ehrenkreuzes an den General Brussilow bewiesen, daß er noch daran glaubt, daß dieser Menschenwürger Rußlands Schlachtfeldschicksal wenden wird. Was die Uhr auf dem östlichen Kriegsschauplatz geschlagen hat, das wird über lang oder kurz Feldmarschall von Hindenburg zeigen. Demberg und Kowel waren die Operationsziele der am 4. Juni begonnenen russischen Offensive, durch deren Erreichung Rumänien zum Anschluß an die Entente bestimmt werden sollte. Beide Ziele sind weit westlich der neuen Stellungslinie liegen geblieben und erscheinen nach der vollzogenen Umgruppierung der Vereinheitlichung des Oberbefehls für die Russen unerreichbarer denn je. Durch die Erfolge der Verbündeten in den Karpathen ist dem Feinde auch der Weg nach Ungarn verlegt. Alle feindlichen Angriffe werden zurückgewiesen. Die durch die ungeheuren Verluste gerissenen Läden auszufüllen, bereitet dem Gegner trotz der Unerklichkeit seines Menschenreichtums höchlich zunehmende Schwierigkeiten.

Die nach fünfzehn Kriegsmoenten erfolgte „Eroberung“ der in einen Schutthaufen umgewandelten österreichischen Stadt Görz durch die Italiener hätte man wohl in Rom am liebsten durch die Errichtung eines Triumphbogens gefeiert, wofür in der ewigen Stadt ja genug antike Muster zur Verfügung stehen, aber die Erkenntnis ist nach geworden, daß Görz nur eine magere Abschlagszahlung auf den verträumten siegreichen Feldzug nach Triest ist. Und bei Görz ist kein Wegweiser aufgerichtet, der den italienischen Truppen zeigt, wohin der Weg von dort für sie weiter gehen wird. Zum Bauen von Triumphbögen laden auch die Meldungen aus dem afrikanischen Tripolis nicht ein, an dessen Erwerb Italien so viele Menschen und Millionen angewendet hat. Bis auf die Hauptstadt Tripolis ist die ganze Kolonie wieder in den Händen der eingeborenen Araber. Hocherfreulich sind die Erfolge, die die verbündeten Türken in Asien zu verzeichnen hatten. Nachdem sie sich durch die Eroberung von Kut el Amara auf ihrem rechten Flügel Sicherheit verschafft und die Möglichkeit einer Vereinigung von Russen und Engländern zerstört hatten, setzten sie sich durch ihren erfolgreichen Vorstoß von Bagdad aus und durch die Eroberung von Samarra in den Besitz ganz Südpersien. Auf Persien, das unter dem Druck der englisch-russischen Fremdherrschaft schwer leidet, wird der Siegeszug der Türken nicht ohne Einfluß bleiben. Die Ereignisse in

Asien sind für die wirtschaftliche Zukunft der Zentralmächte von denkbar höchster Bedeutung. Am Balkan ist die Lage noch immer unverändert geblieben. General Sarraill möchte wohl zu einer großen Offensive ausholen, aber er kann nicht. Die Hundstage nähern sich ihrem Ende, und mit ihnen kommen auch die Hauptarbeitsstage für die Entente, die im August durch die Witterung eine so reiche Ernte einfahren haben, ihrem Ausgang nahe. An Nahrung für die Schichten der Bevölkerung fehlt es nicht, es müßten nur etwas weniger Leute sein, die dabei verdienen wollen. Der Zwischenhandel kann eine ganz gehörige Verminderung erfahren, denn namentlich bei ihm bleiben wohl die Kriegsgewinne in einer Höhe hängen, die vielen wenig glaubhaft erscheinen will, aber doch wohl in erstaunlichen, aber unerschöpflichen Leistungen vorhanden ist.

Politische Rundschau.

Betrachtungen eines Amerikaners in Rumänien.

Der amerikanische Journalist Hale veröffentlicht in der „N.Y. Ztg.“ einen Artikel über die Eindrücke, die er während eines mehrtägigen Aufenthaltes in Bukarest gewonnen. Er heißt darin: Die Entscheidung Rumäniens ist abhängig von nachsten Eigeninteressen. Der König und seine Minister wissen, daß deutsche Truppen nicht weit von der unteren Donau stehen, und daß starke türkische Divisionen bereit sind, über den historischen Fluß zu ziehen. Die bulgarischen Generale erklären, es sei keine leichte Sache, Bukarest in fünf Tagen zu erreichen. Dabei würden, wie die Rumänen wissen, wenigstens 20 Tage nötig sein, um die russische Armee zu ihrer Unterstützung herbeizuführen. Hale betont den Mangel des Landes an Hilfsmitteln für einen längeren Feldzug und die Geringfügigkeit seiner Munitionsvorräte. Rumänien müßte sich daher im letzten Augenblick der siegreichen Partei anschließen. Die Bemühungen des Bierverbandes, Rumänien zum Anschluß zu bewegen, sind zurzeit fieberhaft. Sobald ein russischer Rückschlag eintreffe, würde sich die Aufregung sofort legen. Einen russischen Einmarsch auf rumänisches Gebiet würde sich der König unbedingt widersetzen. Bruttan ist nicht stark genug, einen Staatsstreich gegen den König zu unternehmen.

Ein Rabbiner, Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse. Der als Feldgeistlicher seine Tätigkeit ausübende Rabbiner Dr. Steinthal, Charlottenburg, ist mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden. Er ist der siebente Feldgeistliche und zugleich der erste jüdische Kultusbeamte, der das Ehrenzeichen erster Klasse erhielt.

Bargeldlose Zahlungen im Heer. Die Bestrebungen, den bargeldlosen Zahlungsverkehr zu fördern, werden mehr und mehr von allen amtlichen Stellen unterstützt. Auch die Heeresverwaltung nimmt sich jetzt der Bewegung an. Ein Erlass des stellvertretenden Kriegsministers macht den mobilen und immobilen Klassen der Heeresverwaltung zur Pflicht, daß die Verhältnisse aller Heeresklassen und ihre Gehaltsauf den Giro- und Scheckkonten im Interesse des Reiches so niedrig als möglich gehalten und alle Zahlungen, soweit als irgend möglich, auf bargeldlosem Wege beglichen werden. U. a. wird bestimmt, daß das bisher für Postsendungen der Mannschaften und Kasernenverwaltungen vorgeschriebene Verfahren der bargeldlosen Einzahlung der Postpostanweisungen und Feldzahlartenbeträge auch auf die gleichartigen Einzahlungen der Offiziere und Beamten sowie der Kantinenverwaltungen und Stappen-Wirtschaftsbetriebe ausgedehnt wird. Von allen Offizieren und Beamten wird erwartet, daß sie die nicht zum sofortigen Verbrauch notwendigen Gehaltsrücklagen in Zukunft auf ein Bank-, Spar- oder Postsparkonto überweisen lassen. Alle Klassen sollen dahin wirken, daß die Überweisung der Gehälter, Pensionen sowie der Hinterbliebenenbezüge auf dem bargeldlosen Wege geschieht.

Eine Glanzleistung deutscher Industrie. Japan verhandelt mit Nordamerika über die Herstellung einer drahtlosen Verbindung zwischen Japan und Hawaii. Die große japanische Station, die die Verbindung mit Nordamerika herstellen soll und die sich bei Tokio befindet, ist vor dem Kriege im Auftrage des japanischen Marineministeriums von der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie (System Telefunken) in Berlin erbaut worden. Japan hatte vorher vergeblich versucht, mit eigenen Erfindungen auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie genügende Erfolge zu erzielen. Bereits stattgefundene Versuche auf der Station Funabashi haben gezeigt, daß das deutsche System eine drahtlose Verbindung Japans mit Hawaii über eine Entfernung von etwa 8000 Km. möglich ist. Wenn die Verbindung nunmehr zustandekommt, so hat Japan laut „Tägl. Rundsch.“ diesen Erfolg ausschließlich einer Glanzleistung deutscher Technik zu verdanken.

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Runkel.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Da lag nun seine Berufung vor ihm. Es war ihm fast wie ein Traum, daß er die Oberlehrerstelle in Rattenhausen erhalten hatte; er, der doch noch verhältnismäßig jung war und sicher viele ältere und bewährtere Kräfte als Konkurrenten gehabt hatte. Seltsam! Wie es ihn bewegte, in seiner Vaterstadt, an demselben Gymnasium, das er besucht, in denselben Klassen, in denen er gelesen, nun die heranwachsende Jugend zu unterrichten. Ueber die ausgetretenen Schwellen, über die er als Knabe nach der Freiwirtschaftsstunde, vom Spiel auf dem Hofe erheit, hinweggestürzt war, sollte er jetzt als Lehrer schreiten. Es wollte ihm noch gar nicht in den Kopf. Und doch! Das schier Unglaubliche war zur Wirklichkeit geworden. Da lag ja immer noch das Schriftstück, das den Hilfslehrer, Dr. Max Müller, als Oberlehrer an das Gymnasium nach Rattenhausen rief.

Wem verdankte er wohl diese Günst? Sicherlich niemand anderem, als dem Direktor, der vor fünfzehn Jahren, da er gerade nach Obersekunda einrückte, als junger Hilfslehrer in das Kollegium eingetreten war. Er erinnerte sich noch deutlich des Tages, da der Direktor den jungen Mann zur ersten Probestunde in die Klasse begleitete, um ihn den Schülern vorzustellen. Er sah ihn noch vor sich mit dem zierlichen dunklen Schnurrbart, den silberig schimmernden Narben auf Stirn und Wangen, Zeugen einer fröhlichen und lühn verbrachten Studentenzeit, den fast schwarzen Jupiterlocken und den feinen langen Händen. Er hörte fast noch die leise, liebe Stimme, die nie hart und grausam klang, selbst wenn die Klasse Grund zu erster Unzufriedenheit gegeben hatte.

Mag kam dann auch in Gedanken zu dem Augenblick, wo er den ersten geistigen Baffengang mit dem jungen Hilfslehrer ausgefochten hatte, als ihm nach seiner Meinung ein Fehler im lateinischen Extemporale zu Unrecht angelastet worden war. Er erinnerte sich, wie er dann keine Gelegenheit hatte vorübergehen lassen, um Dr. Römholt — so hieß der damalige Hilfslehrer und jetzige Direktor — hineinzulegen, wie aber der junge Philologe jeden Angriff glänzend parierte und aus der Tiefe seines unendlichen Wissens heraus über die raffiniert gestellten Fragen aus den entlegensten Gebieten mit vollkommener Sicherheit Auskunft erteilte. Da hatte er zum ersten Male Achtung vor ihm bekommen, zum ersten Male hatte sich der Wunsch in ihm geregt, auch einmal einen solchen Schatz von Wissen zu besitzen.

Damals war auch Dr. Römholt zum ersten Male aufmerksam auf jenen Schüler geworden, der seine Meinung mit einer Kraft und einem Wissen verteidigte, die ihn weit über das Niveau seiner Mitschüler erhoben, und darum hatte er auch unverzüglich, als er unter den Meldungen den Namen Max Müller erblickte, die Berufung veranlaßt. Wenn sich der junge Mann, dem er während der letzten drei Gymnasialjahre die Geheimnisse der antiken Literatur erschlossen, nur einigermaßen so fortentwickelt hatte, mußte er ein glänzender Philologe geworden sein.

Zwölf Jahre waren nunmehr verstrichen, seitdem Max von seiner Heimat entfernt gelebt, zwölf lange Jahre, und doch war seine Freude, Rattenhausen wiederzusehen, nicht ungetrübt. Er fürchtete, daß die Bilder längst vergangener Tage in dem alten, heissen Wandbildchen wieder vor ihm auftauchen würden. Aber eine Stelle ablehnen, um die man sich beworben, war in der heutigen Zeit nicht gut angängig. Er mußte annehmen, denn das kleine elterliche Vermögen war nahezu aufgebraucht, und Max war dreißig Jahre alt. Dreißig Jahre! In diesem Alter sollte man doch die Kraft haben, sich mit einer getauften Jugendhoffnung abzufinden, und außerdem wohnte jenes

fürhe Mädchen mit den wie Waldesnacht tiefen Augen und dem rotgoldenen Haar, das die Träume des Primaners erfüllt, dessen Besitz seine ganze Sehnsucht ausgemacht hatte, nicht in Rattenhausen, sondern auf dem beinahe zwei Stunden entfernten Forsthaus „Wolfgang“. Er brauchte ihr ja gar nicht zu begegnen, wenn er nicht wollte, er konnte ihr ja ausweichen. Wenn er ihr aber begegnete, das fühlte er wohl, dann würden all die alten Schmerzen wieder auflieben. Er hatte sie nicht vergessen können in den zwölf langen Jahren, er hatte ihrer stets mit einer stillen Wehmut gedacht, und dieses Gedenken war ihm mit der Zeit so lieb geworden, daß er sich zugunsten seines anderen weiblichen Wesens davon hätte trennen mögen. Es war ein Bagestüd, nach Rattenhausen zu gehen, wo der Blondkopf aus jedem Fenster der kleinen hochgiebligen Häuser schaute, wo er ihm über die Sommerbrüstung der Logen im kleinen Theater zunichte, wo er in den weißgetrichenen hochlehnigen Kirchenbänken erschien, über das schwarzjamtne Gesangbuch gebeugt. In den engen Straßen mußte er das Rauschen ihrer originellen Kostüme hören und in den Wäldern den leichten Schritt, der die dünnen Blätter fast nicht zu zertreten vermochte. Es war ein Wagnis, aber Max war ein kraftvoller Mann und längst nicht mehr der schwärmerische, dichtende Jüngling, der mit dem glänzenden Abiturientenzeugnis in der Tasche das Gymnasium verlassen. Er hatte sich den Wind um die Nase gehen lassen, hatte sich mit der Kraft und der jugendlichen Begeisterung, die ihm eigen waren, auf seine Wissenschaft geworfen, war als Hauslehrer von einem Gut zum andern, als Hilfslehrer von einem Gymnasium zum anderen gezogen, und er wollte sich nicht von den fahlen, wehmütigen Jugenderinnerungen daran verhindern lassen, nun endlich in den Hafen einer gesicherten Stellung einzulaufen.

Was ist uns Hekuba? Er wollte darüber hinauskommen, er mußte darüber hinauskommen. Die schöne Rolly hatte ja ohne zu zögern, ohne Mitleid mit seinem

Der amerikanische Geschäftsgeist und Kapitän
Sofort nach Bekanntwerden der Ankunft der „Deutschland“ bestärkten geschäftstüchtige Amerikaner den Kapitän König, auf ihre Pläne, recht viel Geld zu verdienen, einzugehen. So hat nach den Berichten englischer Blätter ein Varietee-Improvisator aus New York den Kapitän, der Zeit seines Aufenthaltes in Amerika zu Gastspielen auf den größten amerikanischen Varieteebühnen zu verwenden, für eine verhältnismäßig kurze Reise, wofür er jedesmal 3000 M. zahlen sollte. Der Verlag einer der größten New Yorker Zeitungen hat dem Kapitän der „Deutschland“ nicht weniger als 50.000 M., wenn er einem Vertreter des Blattes die Teilnahme an der Rückfahrt gestatten wolle. — Ein englischer Blatt weiß laut „Köln. Ztg.“ zu melden, daß die Gemahlin des Kapitän König, der das Handels-„U-Boot“ „Deutschland“ nach Baltimore führte, in einer der Londoner Vorstädte wohnte. Frau König, die ihren Gemahl vor 17 Jahren auf einer Reise nach Amerika kennen lernte, ist eine Engländerin und hat seit ihrer Hochzeit in Winchester gewohnt. Bei Kriegsausbruch hielt sie sich gerade mit ihren Kindern in Bremerhaven auf, kehrte aber darauf nach England zurück.

Herr Gerard und die amerikanische Presse. Die Vertreter der amerikanischen Presse in Berlin hatten sich an den amerikanischen Botschafter, Herr Gerard, mit der Bitte gewandt, dafür zu sorgen, daß ihre telegraphischen Berichte in die Heimat durch die englische Zensur nicht so sehr verunstaltet würden. Der Botschafter soll darauf geantwortet haben, er würde das betreffende Ersuchen zwar der Regierung in Washington übermitteln, könne es aber nicht beantworten, so lange die deutsche Regierung die Zensur über die Auslandstelegramme nicht aufhebe. Dieses Vorgehen des Botschafters, so schreibt die „Köln. Ztg.“, muß die schärfste Kritik herausfordern. Abgesehen davon, daß die fleißigen amerikanischen Pressevertreter selbst in der Lage sind, wenn es nötig ist, sich über die Handhabung der deutschen Zensur zu beschweren und daß es nicht Sache des Botschafters ist, die amerikanischen Korrespondenten, ohne daß sie ihn darum ersucht haben, gegen die deutsche Zensur in Schutz zu nehmen, beruht das Vorgehen des Botschafters auf einer grundsätzlich falschen Auffassung. Der englische Botschafter hält unangehörige Botschafter durchgehende Depeschen aus Deutschland an, die England nichts angehen und die an ein neutrales Land gerichtet sind. Daß Telegramme, die aus einem kriegführenden Land hinausgeschickt werden, die Zensur dieses Landes zu passieren haben, ist selbstverständlich, ist das Recht und die Pflicht der Behörden des kriegführenden Landes und wird in allen kriegführenden Ländern genau so gehandhabt. Das erfordert die Sicherheit des Landes und es ist eine notwendige Kriegsmaßregel, die so selbstverständlich ist, daß darüber nichts weiter gesagt zu werden braucht. Daß der Botschafter Gerard diese im kriegführenden Land notwendige Zensur der unangehörigen englischen Zensur der durchgehenden Depeschen gleichstellt, daß er den grundsätzlichen Unterschied nicht sieht, der darin liegt, daß die Engländer systematisch in ihrem Interesse die wahrheitsgemäße Unterrichtung eines neutralen Landes verhindern, während wir eine Maßregel der Sicherheit üben, zu der wir als kriegführendes Land berechtigt sind, ist außerordentlich bedauerlich und es wäre recht sehr zu wünschen, daß sich Herr Gerard dieses Unterschiedes bewußt würde.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 19. August 1916.

Fahrpreisermäßigung. In der Zeit vom 21.—26. August 1916 findet in Köln der Kongreß für Kriegsbeschädigtenfürsorge statt. Den Teilnehmern wird auf den meisten deutschen Bahnen eine Fahrpreisermäßigung in der Weise gewährt, daß bei Vorzeigung eines vom Reichsausschuß, Provinzial- oder Landesverband für Kriegsbeschädigtenfürsorge ausgestellten Ausweises, Fahrkarten 2. oder 3. Klasse zum halben Preise vom Wohnort nach Köln und bis einschließlich 1. September 1916 solche für die Rückreise von Köln nach dem Wohnort gelöst werden können. Mit dem Kongreß ist gleichzeitig eine Ausstellung für Kriegsbeschädigtenfürsorge verbunden, die bis Ende Oktober 1916 dauert. Solchen Kriegsbeschädigten, die in die Fürsorge einer öffentlichen oder behördlich anerkannten Organisation für Kriegsbeschädigte aufgenommen sind, wird bei Besuch der Ausstellung die für deutsche Kriegsbeschädigte vorgesehene Fahrpreisermäßigung (halber Fahrpreis 2. und 3. Klasse) gewährt. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben.

... jenseit den schönen Forstassessor erwählt, der fröhlich eher Aussicht zum Heiraten hatte, als der eben dem Gymnasium entwachsene Mag. Und der Forstassessor brauchte nicht einmal auf eine Oberförsterei zu warten, denn er war sehr reich.

Tatsächlich hatte Karl Ritter sehr schnell geheiratet, war noch einige Jahre als Assessor hierhin und dorthin gewandert und schließlich nach dem Tode von Mollis Vater in dessen Oberförsterei eingerückt. Nun lebte sie dort als Gattin und Mutter, wo sie als Kind gespielt und als Jungfrau geschwärmt hatte. Wahrscheinlich dachte sie längst nicht mehr an den bleichen heißblütigen Mag, den Sohn eines ihrem Vater untergebenen Försters, der, nachdem ihm kurz hintereinander beide Eltern gestorben waren, in die Oberförsterei geerbt wurde, um Mollis jüngerem Bruder ein Mentor auf dem schweren Weg durch das Gymnasium zu werden. Sicherlich hatte sie ihn vollständig vergessen, trotzdem sie ihn doch vor Jahren so sehr geliebt hatte.

Die Nacht war vorüber. Durch die Fenster des unaufhaltsam dahinschießenden Schnellzuges blickte die Sonne. Mag rief sich die Augen und schaute hinaus. Grüne Hügel, soweit sein Auge reichte. Am Horizont waldige Gruppen, in den Tälern verstreut, wie Rindberger Land, einzelne Dörfer mit altertümlichen Kirchen — das Reich der heiligen Löwen. Jetzt würde es nur noch eine kurze Stunde dauern, dann fuhr der Zug in den alten Bahnhof von Rattenhausen ein.

Mag öffnete das Fenster. Welch ein eigenartliches Gefühl befiel ihn, welch eine sehnüchliche Freude! Die Heimat übte doch immer noch den alten Zauber aus. Er sah heilige Bauern wieder mit zwei mächtigen Ochsen vorm Flug lange Furchen durch den schweren Boden ziehen, sah wieder heilige Mädchen mit ihren kurzen Röcken und bogenigen Zwickelstrümpfen, und er sah die alte Bischofsstadt wieder, wo vom hohen Berge das mächtige Kloster

Die neue Ernte. Die vielfach vertretene Auffassung, so wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß die noch vorhandenen Bestände an Brotgetreide alter Ernte so reichlich seien, daß die Ablieferungen aus der neuen Ernte einer Beschleunigung nicht bedürfen, ist durchaus irrtümlich. Die Reichsgetreidestelle bedarf vielmehr einer sofortigen Ablieferung von Roggen und Weizen der neuen Ernte.

Für Bruchleidende. Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmal ganz besonders auf das Inserat von Ph. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.

Wie weit erstreckt sich die Erlaubnispflicht? Das Kriegsernährungsamt hat auf verschiedene Anfragen unter anderen folgende Gegenstände, bei denen Zweifel bestanden, ob sie unter die Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 24. Juni 1916 fallen, für Lebensmittel im Sinne dieser Verordnung erklärt: Kaffee, Kakao, Tee, Wein, Schaumwein, Obstwein, Bier, Spirituosen aller Art, Fruchtessig, Mineralwasser, Selterswasser, Limonaden, Speise- und Backöle, sowie deren Ersatzmittel, Leinöl, getrocknete Früchte aller Art, Marmeladen, Fleischextrakt, Pflanzenscheitertrakt, Suppenwürfel, Puddingpulver, Backpulver, Natrium-Bicarbonat, Poppen, Kunsthonig, Kunsthonigpulver, Marmeladenpulver und ähnliche Erzeugnisse. Der Handelsverlaufsbescheid bedürfen auch Fabriken und sonstige Betriebe, die Lebens- und Futtermittel herstellen, für den Absatz ihrer Erzeugnisse, zum Beispiel Brauereien, Schokoladenfabriken, Kunsthonigfabriken, Konfektfabriken, Fleischwarenfabriken usw. Nicht erlaubnispflichtig ist der Handel mit Tabak, Zigarren und Zigaretten.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

× Drommershausen, 18. August. Dem Oberjäger Hch. Voll von hier im Garde-Reg.-Jägerbatt. wurde für Tapferkeit das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

+ Eshenberg, 18. August. Dem Gefreiten Albert Deichmann von hier wurde das „Eiserne Kreuz 2. Kl.“ verliehen unter Beförderung zum Unteroffizier.

*** Winkels, 18. August.** Der Füsiliere Wilhelm Becker von hier wurde mit dem „Eisernen Kreuz 2. Klasse“ ausgezeichnet.

Weklar, 17. Aug. Am Montag den 21. d. Mts. findet dahier die Eröffnung der von der Stadt errichteten zweiten Kriegsküche statt. Es werden Wochenkarten, die zum Essen für die sechs Wochentage berechtigen, zum Preise von M. 2.40 ausgegeben.

Vom Rhein, 16. Aug. In einem sehr gut bekannten und viel besuchten Rheingautädtchen ist zurzeit auf der städtischen Arbeitsnachweisstelle eine Bekanntmachung zu lesen, nach der eine Frau für Gartenarbeit gegen einen Stundenlohn von — sage und schreibe — 10 Pfennigen gesucht wird. Kaum glaublich, aber wahr!

Gabshausen i. Rheinhessen, 16. Aug. Der Senior der gesamten hessischen Lehrerschaft und wohl auch der älteste Lehrer Deutschlands ist gestern hier in der Person des 92 Jahre alten Joh. Gg. Walzer unter sehr starker Beteiligung seiner Kollegen und der gesamten Einwohnerschaft zu Grabe getragen worden. Der alte Lehrerveteran hat weit über 50 Jahre hindurch ununterbrochen im Dienste der Jugendzucht gewirkt.

Birmensdorf, 18. Aug. Das Gericht verurteilte den Schuhfabrikanten und Großhändler Bernhard Bachmann, der zur Verhinderung seiner als reine Lederware angepriesenen Schuhzeugnisse fortgesetzt Pappdeckel verwendet hatte nach zweitägiger Verhandlung zu einem Jahr Gefängnis.

Schwerer Unfall eines Kriegsverletzten. Der Kriegsinvalide Alfred Bergmann aus der Admiralstraße 37 in Berlin, dem infolge einer Verwundung im Felde der rechte Fuß abgenommen worden war, versuchte auf einen in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen aufzusteigen. Er geriet dabei zu Fall und kam mit dem linken Fuß unter den seitlichen Schutzrahmen des Straßenbahnwagens. Die Feuerwehr hob den Wagen an und befreite Bergmann aus seiner gefährlichen Lage. Der linke Fuß war vollkommen zermalmt. Bergmann wurde nach dem Lazarettentransporte gebracht, wo ihm das verletzte Glied abgenommen wurde.

Die Erdbeben in Italien haben die ganze Adriaflähe schwer heimgesucht; besonders hart wurde Rimini getroffen. Es hat dort zahlreiche Tote und Verwundete gegeben und Hunderte von Häusern sind eingestürzt. Die ganze Bevöl-

des Rhabanus grüßte. Geheiliger Boden der Heimat, geheiligt durch die Gestalt des Glaubenshelden Bonifatius, der hier gewirkt und gepredigt hatte.

Der Zug eilte weiter und weiter. Die Vorberge des Speßarts sprangen mit ihren waldigen Kuppen dicht an den Schienenstrang vor, dann traten sie zurück, das Tal wurde breiter und breiter, ein kleiner Fluß schoß in leidenschaftlicher Eile dahin. Ganz in der Ferne zeigten sich hohe rote Sandsteinfelsen, vereinzelte Häuserchen flogen vorüber, endlich ein kurzer Pfiff, und der Zug hielt. Mag kannte das Städtchen mit den bergigen buchtigen Straßen, dem eigentümlichen etwas windschiefen Turm und den Ruinen einer kaiserlichen Pfalz aus der Hohenstaufenzeit. In dieser Pfalz hatte Barbarossa den Liebestraum seiner Jugend geträumt, in dieser Pfalz hatte er den weissen Löwen gerichtet. Aber schon ging es wieder weiter, die Ruinen der Barbarossaburg verschwanden in Ried und Sumpf und verblähten in der Ferne und versanken. Aber die Erinnerung, wie der Knabe in ihren zerfallenen Mauern nach alten Schwertern und alten Münzen gegraben hatte, die Erinnerung blieb. Und nun schoben sich auch die Berge immer weiter ins Nebelblau hinein, so daß sie nur noch wie die Prospekt einer großen Bühne einen Abbruch für das Auge boten. In der frühen Aprilsonne glänzte am Horizont der silberne Streifen eines Flusses, altersgraue Türme mit den charakteristischen Formen der Reformationszeit hoben sich über die Ebene heraus, dann verschwanden sie wieder hinter einer Baumgruppe, und nun tauchte der Zug in das tiefe Schweigen eines dunklen Hochwaldes ein.

(Fortsetzung folgt.)

kerung kampiert im Freien. Niemand darf in die Häuser zurückkehren. Private Gerüchte sprechen von der Zerstörung der halben Stadt. Alle in Mittelitalien verfügbaren Truppen sind nach dem Erdbebengebiet abgegangen.

Neues Verfahren für die Aufbewahrung der Kartoffeln. In der Sitzung des Vorstandes der Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln erklärte an Hand von Zeichnungen und Modellen Geh. Reg.-Rat Dr. Appel das von dem Architekten G. A. Rarch in Mannheim erfundene, zum Patent angemeldete Verfahren für die Aufbewahrung von Kartoffeln im Haushalt, in der Landwirtschaft und für Massenlagerung in großen Städten. Die Vorteile des von dem Berichterstatter sehr empfohlenen Verfahrens beruhen darauf, daß die Kartoffeln möglichst durchlüftet sind und daß die Entnahme von unten her erfolgt, so daß die zu unterst gelagerten, bei den bisherigen Verfahren der Einmischung am leichtesten der Fäulnis ausgesetzten Schichten zuerst entnommen werden. Die Entnahme erfolgt damit reiblos, so daß keinerlei tote Winkel liegen bleiben. Die sehr ausführliche Durcharbeit bezieht sich auf Behälter jeder Größe für den Haushalt, auf Mietentkeller und auf die verschiedensten Arten von Kellerräumen, wie sie in den Städten zur Kartoffellagerung herangezogen werden können. Durch eine sinnreiche Anordnung ist es laut „Köln. Ztg.“, möglich, mit dem Rarchschen System auch die Kartoffeln höher als zwei Meter zu lagern und dadurch die Kellerräume besser als bisher auszunutzen.

Lezte Nachrichten.

Der Kriegsrat.

Aus Genfer Mitteilungen Pariser Meldungen über den gestrigen zweistündigen französisch-britischen Kriegsrat ist folgendes zu entnehmen: Der englische König und Bonincare beteiligten sich in Haigs Hauptquartier an den lebhafte Erörterungen zwischen Haig, Joffre und Foch. Die Ergebnisse der Beratungen dürften bald außerhalb Frankreichs in Erscheinung treten.

Rumänien am Scheidewege.

(36.) Der Bukarester „Steagul“ schreibt in einem Artikel u. a.: Die nächsten zwei Wochen werden sowohl für die Kriegspartei wie für die Friedenspartei in Rumänien kritisch sein. Erfolgt binnen dieser Zeit keine Entscheidung, dann kann Rumäniens Eingreifen nur erst im Frühjahr stattfinden. Rumänien ist für keinen Winterfeldzug vorbereitet.

Die Riesenverluste der Russen.

Mit wachsender Besorgnis verfolgt man laut „Neues Wiener Journal“ in Russland die außerordentlich hohen Verluste, weshalb beschlossen worden sei, keine öffentlichen Verlustlisten mehr auszugeben. Die letzte Liste des Kiewer Zentralamtes führt ungefähr 600.000 Mann und 40.000 Offiziere an. Besonders groß sind die Verluste im Fliegerkorps, was auf bisher unbekannt gebliebene Unternehmungen zur See hindeutet.

Was Amerika verdient.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus dem Haag: Nach dem Evening Standard beträgt der Gesamtwert der Kriegslieferungen, die durch die Entente in Amerika bestellt wurden und deren Lieferung bis in das Frühjahr 1918 hineinreicht, etwa 600 Millionen Pfund Sterling. Raum die Hälfte dieser Bestellungen wurde ausgeführt.

Briefkasten der Redaktion.

Frl. Tilde W. in Düsseldorf. Ihr Märchen von den Brenneffeln ist ja soweit ganz schön, doch kommt es leider zu spät, da die Brenneffelernte zum größten Teile vorüber ist. Außerdem werden die Brenneffeln zur Gewinnung von Faserstoffen und nicht zur Gewinnung von Öl gesammelt. Abonnent in D. Es gibt nur drei nichtfürliche Generalfeldmarschälle im preuß. Heere und zwar v. Hindenburg, v. Mackensen und v. Bülow.

Reserveunteroffizier in M. Der Titel des Buches lautet: „Das Kommandobuch“ von Karl Siwinna, Hauptmann d. R. und ist im Mars-Verlag, Berlin SW 11 erschienen.

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 19. August 1916.

Herr Obst- und Weinbau-Insp. Schilling von Weisenheim wird in Vilmar am Sonntag, den 27. d. Mts. 3 1/2 Uhr nachmittags bei Gastwirt Schmidt einen Vortrag über „Das Einmachen von Obst ohne und mit wenig Zucker“ halten. Der Zutritt ist jedem frei.

Zu zahlreicher Beteiligung, insbesondere der Frauen und Mädchen ladet ergebenst ein. Die Herren Bürgermeister der Nachbargemeinden werden um ortsübliche Bekanntmachung gebeten.

Der Landrat.

J. B.: Buchsieb, Kreisdeputierter.

Namens des Kreis-Obst- und Gartenbau-Vereins.

P. Sg. Rendant.

Aufhalten im Felde zur Nachtzeit.

Nach der Regierungs-Polizeiverordnung vom 6. Mai 1882 soll zur Nachtzeit das Feld allenthalben geschlossen sein und zwar:

1. Vom 1. Mai bis Ende August von abends 9 bis morgens 3 Uhr,
2. Vom 1. September bis Ende Oktober von abends 8 bis morgens 4 Uhr.

Wer in dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Straßen und Feldwege auf einem offenen Grundstücke sich aufhält, ohne daß dazu von der Ortspolizeibehörde eine Ausnahme ausdrücklich gestattet ist, wird mit Geldstrafe bis zu 10 M. im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Auf die im übrigen innerhalb der gesetzlichen Grenzen sich haltende Ausübung der Jagd und Fischerei, sowie auf das Polizei-Aufsichts-Personal findet die obige Strafbestimmung keine Anwendung.

Weilburg, den 19. August 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Beim Generalgouverneur von Belgien,



Erzellenz Hr. v. Biffing, fand ein großer Empfang neutraler Journalisten statt, die gleichzeitig die von der deutschen Verwaltung geschaffenen Einrichtungen für Volkswohlfahrt in Augenschein nahmen. Unser Bild zeigt Erzellenz v. Biffing (X) im Gespräch mit Dr. Mac Elwee, Dozent an der Universität New-York, dahinter stehend (links) der Vertreter der „Chicago Tribune“.



Berlinliste. (Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 69.
Philipp Kohl aus Seelbach l. verw. Ludwig Flohr aus Laubersbach l. verw.

Eingetroffen:

Ein großer Posten irdener Töpfe, Schüsseln, Milchtöpfe in allen Größen, Kartoffelförbe, weiße und Marktförbe, Reisetaschen und Koffer.

1. Weilburger Consumhaus
A. Brehm.

Ohne Bezugsschein

sind bis auf weiteres noch Hunderte von Artikeln zu haben.

In meinen Schaufenstern

bringe ich diese zur Ausstellung und empfehle baldigen Einkauf.

Carl Schepp, Weilburg.

Schweinehirt

gesucht mit Familie. Gehalt bei freier Wohnung (Haus mit Zubehör für sich) monatlich M. 120.— für 4—500 Schweine.

Offerten an

Fritz Himmelreich,
Hühner b. Frankfurt a. M.

Der Brotgetreide versäffert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Mit Beziehung auf die zum Aushang gebrachte Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen vom 12. Juli 1916 werden alle nicht zur gewerbsmäßigen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche beschlaggenommen. Die Vornahme von Veränderungen an diesen Gegenständen sind verboten, auch ist jede weitere Benutzung derselben verboten, soweit sie nicht durch besondere Erlaubnis gestattet ist.

Die Erlaubnis wird nur solchen Personen erteilt, die das Fahrrad in Ermangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel benötigen und nur zu dem bei der Beantragung der Erlaubnis angegebenen Zwecke.

Der Ankauf der beschlaggenommenen Fahrradbereifungen findet bis zum 15. September 1916 durch freiwillige Abgabe auf dem hiesigen Stadtbüro Nr. 4 während der Dienststunden gegen folgende Vergütung statt:

für sehr gute	Decke 4.00 M.	Schlauch 3.00 M.
„ gute	3.00 „	2.00 M.
„ noch brauchbar	1.50 „	1.50 „
„ unbrauchbar	0.50 „	0.25 „

Hierfür werden auch Fahrradbereifungen angenommen, die unentgeltlich der Pörsungsverwaltung zur Verfügung gestellt werden.

Die Personen, welche die Fahrradbereifung bis zum 15. September nicht abgegeben haben, sind verpflichtet, auf dem Stadtbüro Nr. 4 einen Meldechein in Empfang zu nehmen, denselben auszufüllen und direkt daselbst wieder abzugeben. Von diesem Tage ab erfolgt sodann die zwangsweise Eingiehung der Bereifung.

Wer dieser Anordnung nicht Folge leistet, hat strengste Bestrafung zu gewärtigen.

Weilburg, den 17. August 1916.

Der Magistrat.

Brotbücherausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brotbücher für die Zeit vom 21. August bis einschl. 18. Sept. 1916 erfolgt am Montag, den 21. August im Polizei-Zimmer des Bürgermeistersamtes an die Haushaltungsvorstände und zwar von 8 Uhr morgens ab in der Reihenfolge für die Straßen:

Odersbacherweg, Limburgerstraße, Waldhäuserweg, Adolfsstraße, Sandstraße, Adelheidstraße, Bahnhofstraße, Löhnbergerweg, Wilhelmstraße, Kruppstraße, Friedrichstraße.

Von 10—12 Uhr:
Niedergasse, Hainweg, Ritsche, Gartenstraße, Langgasse, Neugasse, Schloßplatz, Marktplatz, Schwanengasse, Bogen-gasse, Schulgasse.

Von 1—3 Uhr:
Marktstraße, Pfarrgasse, Luringasse, Mauerstraße, Vorstadt, Althäuserweg, Bangert, Mählberg, Weilstraße, Guntersau, Frankfurterstraße, Bismarckstraße, Schmittbachweg. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der alten Brotbücher. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausgabe in der Reihenfolge der aufgeführten Straßen und der laufenden Protokollnummern erfolgt.

Die Mehlausgabe an die Bäcker gegen Vorlage der Brotmarken erfolgt von 7 bis 7½ Uhr.

Weilburg, den 19. August 1916.

Der Magistrat.

Nach unserer Feststellung tritt in hiesiger Gemarkung die Blausucht ziemlich stark auf. Auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes ersuchen wir die Besitzer von Obstbäumen die Bekämpfung des Schädlings vorzunehmen.

Als Bekämpfungsmittel empfiehlt die Königl. Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Weihenheim **Sargölseife**; Bezugsquelle **Vant** in Weihenheim. Eine polizeiliche Revision der Obstanlagen ist bereits für diesen Herbst angedordnet und ergeben sodann besondere polizeiliche Verfügungen an die betreffenden Besitzer.

Weilburg, den 17. August 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Schmalzverkauf.

Wir lassen in den Geschäften von Ferdinand Dienst, Eduard Reeh und Heinrich Veder **Schmalz** an die Inhaber der gelben Warenbezugskarten in Mengen von 100 Gramm auf die Einheit zum Preise von 3 Mark für das Pfund vom 19. d. Mts. an abgeben.

Die Herren Geschäftsinhaber werden ersucht, die abgegebenen Mengen in die Kontrolllisten und in die Warenbezugskarten einzutragen.

Weilburg, den 18. August 1916.

Der Magistrat.
Lebensmittelstelle.



Ausnahmsweise
große Läufer-Schweine

treffen Sonntag ein und kommen Montag morgen von 8 Uhr ab bei **H. Gündt** am Bahnhof zum Verkauf.

Albert Schwarz.

Für Müller!

Die zu führenden **Mahlbücher** sind fertiggestellt und können bei uns abgeholt werden.

Druckerei des „Weilburger Anzeigers.“
(Preisblatt.)

Lüchtiges Mädchen

sofort gesucht.

Commerzielle Guntersau.

Die Kreisipartafasse

des Oberlahnkreises

Limburgerstraße Nr. 8

die bis jetzt rund 100,000 M. in Gold der Reichsbank zuführen konnte, nimmt nach wie vor während der Kassastunden täglich von 8½—1 und 3—5 Uhr **gemünztes Gold** (10 und 20 Markstücke) gegen sofortigen Umtausch in Papier- oder Silbergeld an. Auch bei sämtlichen Umtauschhebestellen kann der Umtausch erfolgen.

Weilburg, den 3. August 1916.

Böf.

Bruchleidende

bedürfen **kein** sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend **kleines**, nach Maß und nach Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am **Samstag, den 26. August**, mittags 12.42 bis 5½ in **Weilburg Hotel „Nassauer Hof“** und am gleichen Tage morgens von 8 bis 11 in **Limburg Hotel „Nassauer Hof“**, sowie **Samstag, den 27.**, morgens von 8—10 in **Wetzlar Hotel „Kessel“** mit Mustern vorerwähnter Bänder, sowie m. ff. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Summi-, Hängeleib-, Leib-, und Klettervorfallbinden, wie auch Geradhalter und Strampfbandstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer verlässlicher auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

Ph. Steuer's Sohn, Bandagist und Orthopädist,
Konstanz in Baden, Weissenbergstr. 15.
Telephon 515.

Brennspiritus.

Landwirte können beschränkte Mengen 95% Brenns-
spiritus, aber **nur** zur Beleuchtung ihrer landwirtschaftlichen Gebäude, gegen Unterzeichnung eines Verpflichtungscheines erhalten bei

Georg Hauch.

Bohnen-schneidmaschinen

sowie

Bohnen-schneidmesser

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken
Markt.

Wo ist mittl. Villa-Landhaus mit Garten od. Anwesen für Geflügelzucht-Obstanlage zu verkaufen? Offerten v. Selbstverkäufern an **Heinrich Scholl**, post-lagernd **Limburg a. d. L.**

Ölkannen

empfiehlt
Eisenhandlung Zilliken.
Markt.

2-3 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör und Garten zum 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Exped.

Fertige Betten

in bester Ausführung meist vorrätig. Eigenes Fabrikat.

A. Thilo Nachf.

Kartoffel-quetschen

empfiehlt
Eisenhandlung Zilliken.
Markt.

Ad. Lehmann

Kürschner

wohnt jetzt

Marktplatz 2

Ecke Schwanengasse.

Empfehle

Neue Heringe,

Neue marinierte

Heringe

Wih Kraft.

Saatwicken und

Ackerpörgel

empfiehlt

Ed. Reeh.

Eingetroffen:

Hochfeine große Frankfurter Würstchen, Paar 75 Pfg., sehr geeignet für Hotels, Restaurants und den Feldpostversand, prima Fischkotelett in Weintunke, große Dose 1.25 M., pr. Fleischbrühwürfel 5 St. 20 Pfg., für den Feldpostversand durststillende Bonbons, Pralisenbonbons, Limonadenpulver, Schokoladen, Zigarren und Zigaretten.

1. Weilburger Consumhaus
K. Brehm.

Prima neue holl. Vollheringe per Stück 25 Pfg.

pr. neue Rollmöpie per Stück 25 Pfg.

1. Weilburger Consumhaus
A. Brehm.

Speise-Zwiebeln

empfiehlt
Georg Hauch